

Im Falle eines Jahres der postmässigen Zustellung 2,50 Mk. durch die Post 2,75 Mk. ...

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.

Bei Anzeigen erbetene Manuskripte sind ohne Rücksicht auf den Inhalt ...

Verleger: Dr. Schilling, Halle, Freitag, den 26. Februar 1915.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 6. und 7. Spalten ...

Erhalten täglich ...

Schrittweite und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Dr. Baumgartenstr. 17.

Nr. 95.

Halle, Freitag, den 26. Februar

1915.

Der neue Sieg.

Der neue Sieg der deutschen Truppen bei Prasznoj ist eine wertvolle Verwirklichung unserer Siege in Ostpreußen.

Der Sieg in Ostpreußen, der den rechten Flügel der russischen Stellung zum Teil vernichtete, zum Teil von der Hauptstellung abschchnitt, hat erst die Möglichkeit einer umfassenden Bewegung für diese Hauptstellung geschaffen.

Wir stehen damit vor einem neuen Abschnitt des Feldzuges in Polen, bei dem vielleicht unsere schwere Artillerie auch ein gewichtiges Wortlein mitsprechen wird.

Die Stellungslinie am Narew und der Weichsel ist ebensowenig unbedeutend, wie es die Stellungslinien in Belgien waren. Die Gebirgsarmen allerdings müssen der Artillerie erst freie Bahn schaffen, um weit genug heranzukommen.

Der Kampf um den Narew-Übergang.

c. B. Rotterdam, 25. Febr.

'Daily Telegraph' meldet aus Petersburg, daß die Deutschen gewaltige Anstrengungen machen, den Narew-Übergang bei Jedwabno den Russen zu entreißen.

c. B. Amsterdam, 24. Febr. Aus Petersburg wird gemeldet: Wie der Große Generalstab bekannt gibt, bezog sich die Meldung von der äußerst schwierigen Lage eines Teiles unserer Armeekorps während des Rückzuges aus Ostpreußen auf die Teile des 20. Armeekorps unter Befehl von Generalleutnant Boulogaew, gebildet durch die 20. Division und drei Regimenter, zusammengesetzt aus Reservisten und aktiven Truppen.

Wie der Große Generalstab bekannt gibt, bezog sich die Meldung von der äußerst schwierigen Lage eines Teiles unserer Armeekorps während des Rückzuges aus Ostpreußen auf die Teile des 20. Armeekorps unter Befehl von Generalleutnant Boulogaew, gebildet durch die 20. Division und drei Regimenter, zusammengesetzt aus Reservisten und aktiven Truppen.

Die Folgen der Masurenschlacht.

c. B. Von der russischen Grenze, 24. Febr. Die Militärführer der großen russischen Mächte sprechen sich in ihren letzten Ansprüchen dahin aus, daß das Ringen um Memel bis zum Ansetzeln in ein besonderes beachtenswertes Stadium getreten ist.

Der bekannte Korrespondent Magrini schreibt aus dem russischen Lager: Die russischen Soldaten haben vor dem Kampfmittel der Deutschen eine geradezu ergiebige Abwehr. Sie sind überzeugt, die Deutschen seien mit dem Teufel im Bunde. In der Karpaten wird eine wichtige Phase des Krieges entschieden werden. Auf beiden Seiten sind die Anstrengungen ungeheuer, um dem Gegner eine entscheidende Niederlage beizubringen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 25. Februar. Amtlich wird verlautbart 25. Februar mittags: In Rußisch-Polen keine Veränderung.

In den Karpaten ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinflusst. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Die Angriffe unserer Truppen in den Gesechten südlich des Dnjeistr schreiten mit Erfolg vorwärts. In den Kämpfen am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Gefangene gemacht.

In der Bulowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Türkensteg auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer.

WTB. Konstantinopel, 25. Febr. Die 'Agence Mill' erzählt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter folgendes Telegramm: Der Kampf in der Umgebung von Kostiopolis nördlich Artwin, der seit einigen Tagen ausgefochten wurde, endigte mit einem vollen Erfolge der Türken.

des Heeres vorzunehmen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Offensive der Verbündeten am Dnjeistr. Es sei augenscheinlich, daß der Feind hier versucht, über Stanislaw vorzudringen und Przemyśl zu erreichen.

c. B. Amsterdam, 24. Febr. In einem Leitartikel über den deutschen Sieg in Ostpreußen schreiben die 'Times': Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in letzter Zeit abgedünnt. Wir wissen nur vom unglücklichen, daß Rußland auf den Krieg nicht vorbereitet war und noch jetzt Zeit braucht, um seine Armeen und Hilfsquellen ins Feld zu führen.

Die Deutschen sind mit dem Teufel im Bunde.

Der Über Glaube im russischen Heere.

c. B. Bordeaux, 25. Febr.

Der bekannte Korrespondent Magrini schreibt aus dem russischen Lager: Die russischen Soldaten haben vor dem Kampfmittel der Deutschen eine geradezu ergiebige Abwehr. Sie sind überzeugt, die Deutschen seien mit dem Teufel im Bunde. In der Karpaten wird eine wichtige Phase des Krieges entschieden werden. Auf beiden Seiten sind die Anstrengungen ungeheuer, um dem Gegner eine entscheidende Niederlage beizubringen.

Gegen England.

Abermals zwei englische Dampfer torpediert

WTB. London, 25. Febr.

Das Neuterbureau meldet: Der Dampfer 'Rio Parana', der nach Porto Gerado unterwegs war, und der

Dampfer 'Harpaton', der nach Newport fuhr, wurde in der Höhe von Beach-Head torpediert und versank. Die Besatzungen sind gerettet, mit Ausnahme von drei Chinesen, die durch die Explosion umkamen.

'Aus'.

Amsterdam, 24. Febr. Aus London wird gemeldet: In der Verammlung der Liverpool und London War Risks Association erklärte der Vorsitzende, bei der Association seien für 80 Millionen Pfund Schiffe versichert, in den sechs Kriegsmonaten seien nur 850 000 Pfund Schaden entstanden, ein Beweis für den vortrefflichen Schutz durch die britische Flotte.

'England weiß nicht, wie es seinen Handel schützen soll.'

c. B. Berlin, 25. Februar.

Der frühere französische Marineminister Camille Pelletan hebt in einer Zuschrift an den Pariser 'Kabinal' die Bedeutung der Unterseeboote hervor, die durch Deutschlands Vorgehen erwiejen sei.

Es gelang Deutschland, durch seine Unterseeboote der unbeschränkten Beherrschung der Meere, England, Zutritt einzulassen. Deutschland hat bereits eine Reihe von englischen Handelschiffen versenken können und England weiß nicht, wie es seinen Handel schützen soll.

Pelletan führt weiter aus, daß er einst beschloß, morden sei, weil er als Marineminister den Bau von Unterseebooten gefördert habe. Pelletan spezialisierte damals am Widerspruch der kommandierenden Admirale, die nur von großen Einheiten etwas wissen wollten.

Auf eine Mine gestoßen.

c. B. Amsterdam, 25. Februar. Aus Washington meldet das Neuter-Bureau: Der amerikanische Dampfer 'Carib' ist in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

WTB. Kopenhagen, 25. Febr. 'Politiken' schreibt: Aus dem ersten Telegramm ging nicht hervor, ob der norwegische Dampfer 'Regin' auf eine Mine gestoßen ist oder einen Torpedoschiff erhalten hat. Das Telegramm gebraucht allgemeine Worte. Später behaupteten englische Abendblätter, der Dampfer 'Regin' habe von einem deutschen Unterseeboot ein Torpedo erhalten.

WTB. Christiania, 25. Febr. Wie das Auswärtige Amt mitteilt, berichtete der Kapitän des Dampfers 'Regin' dem norwegischen Konsul in London, daß die Explosion eintrat, als die Mannschaft im Begriff war, nach einer Mine zu sehen, welche sie glaubte passiert zu haben.

Abwehr des Flugzeugmehraufs in Holland.

T. U. Aarnberg, 24. Febr. Die 'Aarnberger Zeitung' meldet aus Rotterdam, die niederländische Regierung verbot das Einlaufen fremder Handelschiffe unter falscher Flagge in niederländische Häfen.

Zwei neue englische Panzergeschwader.

c. B. Aus dem Haag, 25. Febr. Wie der 'Daily Telegraph' mitteilt, stellte die englische Admiralität Mitte Februar zwei neue Panzergeschwader in Dienst. Die beiden Geschwader bestehen aus acht Schiffen, die mit 38,1 Ztm.-Geschützen bewaffnet sind. Vermutlich handelt es sich um Schiffe vom 'Queen Elizabeth'-Typ, die acht 38,1 Ztm.- und je sechs 15,2 Ztm.-Geschütze führen und 25 Knoten laufen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Neuerliches Zeppelnbombardement auf Calais.

c. B. Ropenhang, 25. Februar.

Nach einer Pariser Meldung aus Calais zeigte sich gestern ein neues ein Zeppelin über der Stadt, diesmal in Begleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurde. Der Materialschaden soll nur gering sein. Da bei dem letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Dünkirchen, die wiederhergestellt wurde, ist jetzt neuerdings unterbrochen.

Der amtliche französische Seeresbericht.

WTB. Paris, 25. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Es hat sich nichts Wichtiges seit dem Bericht von gestern abend ereignet, außer einigen glücklichen Aktionen unserer Truppen bei Auderive sur Sauppe und neuen Fortschritten nördlich Verthes.

WTB. Paris, 25. Febr. Amtlicher Bericht vom 24. Febr. 11 Uhr. Zwischen uns und Aisne herrscht ziemlich lebhafter Artilleriestampf, der aber für uns günstig war. In der Champagne (?) nördlich Le Mesnil erzielten wir neue Fortschritte (?) und warfen mehrere Gegenangriffe zurück. Unsere Artillerie brachte auf den Maasflüssen mehrere deutsche Batterien zum Schweigen. Ergänzende Berichte kritisieren die besondere Bedeutung unseres Erfolges in Cerges und die hohen feindlichen Verluste. Auf einem sehr kleinen Teile der Front, den wir eroberten, fanden wir über 600 deutsche Tote (?). Nach Auslagen von Gefangenen haben zwei durch unsere Artillerie aus ihren Stellungen vertriebene Regimenter über 3000 Mann, das ist die Hälfte des Bestandes, verloren. Im Straßwalde bei Apremont sind wir vorgerückt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Höhe Auszeichnung.

WTB. Berlin, 24. Februar. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Führer des ersten Armeekorps, Generalleutnant Koch, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Der Kampf bei Garub.

c. B. Amsterdam, 25. Febr. Eine Londoner Meldung aus Garub vom 22. Februar besagt: Die Vorhut unter Oberst Deves hatte schon während der Nacht ausgeführt, daß die deutschen Stellungen bei Garub verlassen seien. Als die Hauptmacht anrückte, fand sie keinen Widerstand. Kapitän Demicillous und seine Besatzungsabteilung standen in der Richtung auf einen deutschen Panzerzug. Er ergriffte das Feuer und traf 5 Deutsche. Der Panzerzug fuhr zurück und eröffnete das Feuer auf Demicillous. Demicillous und ein Soldat wurden verwundet und blieben in den Händen der Deutschen, die 5 Meilen von Aus ihre Stellungen besetzten. Die Abteilung der Unionstruppen zog sich zurück. (Hö; unsere Truppen haben gesiegt!)

Eine deutsche Fliegerpatrouille in Ostschlesien.

WTB. London, 25. Februar. Das Deutsche Bureau meldet aus Garub (Ostschlesien): Gestern abend warf ein Flugzeug 4 Bomben auf britische Truppen. Ein Offizier und fünf Mann wurden verwundet. Das Flugzeug wurde beschossen, entkam aber.

Drei englische Flieger vermisst.

WTB. Amsterdam, 25. Februar. Das Deutsche Bureau meldet offiziell, daß seit dem Luftangriff auf Ostende drei Flieger vermisst werden.

Der englische Kreuzer „Defence“ untergegangen?

Einem Briefe eines in Punta Arenas in Chile ansässigen Deutschen entnehmen wir folgendes: Nach den Angaben eines schlesischen mit englischen Offizieren befreundeten Seemanns haben folgende englische Schiffe an der Schlacht teilgenommen: „Invincible“, „Flexible“, „Canopus“, „Caravan“, „Cornwall“, „Kent“, „Glasgow“, „Bristol“. Hierbei ist „Defence“ nicht benannt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß er mitgeliefert und schwer Havarie erlitten haben muß. Ein Augenzeuge will gesehen haben, daß man das Schiff in den Stanken Harbourschiffen beschädigt einbrachte. Derselbe Augenzeuge habe gesagt, daß „Caravan“ im Hafen mit großer Schlagseite liege, weil er einen Treffer unter der Wasserlinie gehabt habe. Es waren demnach 8 Schiffe. Wenn also „Defence“ am Kampfe beteiligt war, aber nur 7 Schiffe von dem Augenzeuge gesehen wurden, so ist es vielleicht im Kampfe untergegangen.

Alt-Heidelberg, du — arme . . .!

Der englische Ueberseebienst, der die Neutralität mit allen den „wahrhaftigen und erzkredlichen“ Nachrichten über die Niederlagen Hindenburgs, Ludows, des Kronprinzen verfort, vermeldete am 20. Februar.

Der auf Deutschland angelegte wirtschaftliche Druck verschärft sich in seinen Wirkungen. In den Berliner Vororten fanden gestern Unruhen auf Grund der Teuerung statt, und die deutsche Provinzialstadt Heidelberg läßt leichweise Lebensmittel verteilen.

Gemeint ist wahrscheinlich Bier an die notleidenden Reglen, nach dem alten Aberg: „Ist kein Moos in Bänken, ist doch Pump in Sänken!“ (L. T.)

Deutsche Zivilisierungen wie Zuchthäuser behandelt.

Unter dem moralischen Druck, den die Bekanntheit der unwürdigen, ja indirekt schändlichen Behandlung der Zivilisten englischer Konzentrationslager ausgeübt hat, scheinen sich die Zustände in England selbst einigermaßen gebessert zu haben. Inerfort ist es aber, wie es nach wie vor unseren Landsteuerten in den ferner gelegenen Konzentrationslagern ergeht.

Es wird dem „Tag“ der Brief eines in Kanada im Militärtrifort von Mcville Island, Halifax, Festgehaltenen zur Verfügung gestellt, in dem es heißt:

„Wir haben nun warmes Zeug und Mäntel bekommen (nun, am 21. Dezember, wurde der Brief geschrieben im eisigen Kanada!), so daß wir wenigstens gegen die Kälte ge-

schützt sind. Sonst werden wir wie Zuchthäuser behandelt. Zeitungen bekommen wir nicht zu lesen. Die Fenster sind zugemauert, damit wir nicht nach draußen sehen können.“ Kommentar überflüssig!

Aufstand in Singapur und Kalkutta.

Wie das „L. T.“ aus guter Quelle erzählt, erzielten holländische Kolonialbeamten bereits Ende der vorigen Woche ein Telegramm aus Samarang, daß in Singapur und Kalkutta Aufstände ausgebrochen seien. In Singapur war jedoch durch die Jeniur eine beratige Verhinderung der Meldungen eingetreten, daß diese nicht mehr sicher lesbar waren.

Die Meuterei in Singapur.

c. B. Rotterdam, 25. Februar. Ueber die Meuterei in Singapur gibt die hiesige englische Geländeschiff recht verworrene Aufklärungen. Daraus geht hervor, daß die Mannschaft im 5. indischen Regiment den Gehorham verweigerte und die eigentliche Meuterei unter einem Bandenführer des 36. Eskadrons Meuterei unter dem Bandenführer ausbrach. Die Meuterei töteten 33 Personen. Das hiesige Auswärtige Amt hat aus Singapur die Nachricht erhalten, daß sich die holländischen Staatsangehörigen in Singapur in Sicherheit befinden.

Ein deutsches Schiff von Japanern gehoben.

WTB. Zürich, 25. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Tokio: Die Japaner haben ein deutsches Schiff, das die Deutschen am Hafeneingang von Tsingtau verhaftet hatten, wieder gehoben.

General Pau in Bukarest.

Eine aussichtslose Mission.

c. B. Bukarest, 25. Febr. Dem General Pau, der gestern hier auf der Durchreise nach Petersburg eintraf, ist von französischer Seite hier ein lärmender Empfang bereitet worden. Der ehemalige Minister Blümescu hielt eine Ansprache an den General. Von amtlicher Seite war niemand zum Empfang erschienen. In ersten politischen Kreisen werden die Verträge der Anführer des Dreierbundes, politisch Kapital aus dem Besuche des Generals Pau zu schlagen, als aussichtslos bezeichnet.

Ein Amerikaner über die Dauer des Krieges.

T. U. Von der holländischen Grenze, 24. Februar. Der „Times“ wird aus Washington unterm 10. Februar berichtet: Herr Jacob Schiff sagte vor der New Yorker Friedensgesellschaft seine Ansicht dar, daß er vor dem Herbst das Ende des Krieges erwarte. Zwar glaubt er nicht, daß die gegenseitigen Stellungen der Kriegführenden sich bis dahin geändert haben, allein er nimmt an, daß die Völler nicht geneigt seien, den wirtschaftlichen Druck des Krieges länger zu ertragen. Er äußert auch die Ansicht, daß Deutschland die Vereinigten Staaten nicht als Vermittler annehmen möchte, weil die öffentliche Meinung in Amerika nicht neutral genug sei. — In letzterem könnte er recht haben!

„Ein großartiges Korruptionssystem“.

„The Chamber of German-American Commerce, Inc. zu New York“ sendet folgende Mitteilung:

„Die Fabrikation und die Ausfuhr von Kriegsmaterialien aller Art nimmt aber zu ansehnlich. Es hat sich aber in dieser Hinsicht ein großartiges Korruptionssystem entwickelt. Ganz falschliche „Kommissionen“ werden von amerikanischen Fabrikanten für die Ertragung von Aufträgen bezahlt an Leute, die vorgeben, sie hätten bei den Marineministern und den Einkäufern der Alliierten Einfluß. Auch die Militärs profitieren davon. So wurden einem hohen Beamten der Bundesregierung 100 000 Dollar offeriert in der Voraussetzung, daß er den Botgeschäften einer der alliierten Mächte veranlassen könne, Bestellungen für einen gewissen Fabrikanten zu erlangen. Die Preise werden natürlich diesen „Kommissionen“ und anderen Besetzungsgeldern entsprechend erhöht und die Qualität wird entsprechend erniedrigt!“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. Februar 1915.

Am Regierungssitz des Handelsministers Dr. Emdow. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12 Uhr.

Zunächst beschloß das Haus, die Genehmigung zur Fortsetzung der Strafverfahren des Hrn. Wallbaum (Kont.) wegen Zunderhandlung gegen das Preisgesetz nicht zu erteilen.

In dritter Berathung wurde sodann der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung der Stadtkreise Eisen und Oberhausen um eine Debatte endgültig genehmigt. Der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes wurde auf den 1. April 1915 festgesetzt.

Darauf legte das Haus die Spezialberatung des Staatsbankrottgesetzes für 1915 mit dem

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Verichterstatter Hrn. Defer (Kontrollr. Vpt.): Man ist in der Kommission allgemein der Meinung gewesen, daß unsere wirtschaftliche Lage die drückende und einschneidende Prüfung, die ihr der Krieg auferlegt hat, glänzend und für viele sogar überragend gut bestanden hat.

Unsere Produktion ist fernesehend

und hat einen so langen Atem, daß unsere Gegner darüber unerschrocken überaus gespannt sein werden. Es hat sich erwiesen, daß unsere Wirtschaftsführung methodisch ausgebaut ist, und daß unsere gesamte Produktion lüdenlos arbeitet und in der Lage gewesen ist, alle auftretenden Bedürfnisse zu befriedigen. Von unseren Feinden ist niemand inlands, seine familiären Kriegsbedürfnisse in der eigenen Produktion herzustellen. (Hört! hört!) Deutschland ist darin völlig unabhängig vom Auslande. Wir decken nicht nur den eigenen Bedarf, sondern können sogar noch an unsere Verbündeten abgeben. Unsere Staatsfeinbohrverwaltung hat in einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit, überraschend auch für alle Einzelheiten, es vermocht, den Güterverkehr wieder-

aufzunehmen und hat außerdem durch ihre zahlreichen Aufträge bestruktand auf das Wirtschaftsleben eingewirkt. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß die Kriegskreditorganisationen in weit geringerer Maße in Anspruch genommen worden sind, als man gedacht hatte. Es muß auch anerkannt werden, wie richtig und sachgemäß es war, zu Anfang des Krieges nicht ein allgemeines Moratorium einzuführen. Durch Nichterführung des Moratoriums war es möglich, dem Geschäftsbetrieb das Vertrauen zu erhalten, das es notwendig war, seine produktive Tätigkeit freizugeben. (Sehr richtig!) Bald hat sich ferner herausgestellt, daß ein Mann an Arbeitskräften, ganz besonders an solchen, die qualifizierte Arbeit ausführen können, herrscht. Geht man durch die Straßen unserer Großstädte, dann sieht man überall angefangene Bauten, worin sich das selbstvertrauen und die

Übersticht unserer Bürger in die Zukunft des Vaterlandes ausdrückt, die sich neue Wohnungen für die Zukunft schaffen, in einer Zeit, wo jenseits der Grenzen die Familien von einem großen Teil der Ausfuhr ist abgerichtet, aber ein anderer ist noch intakt. Man kann auch hier sagen, daß trotz des Krieges gewisse Ausfuhr immer noch aufrecht erhalten werden. In einer so gewaltigen Zeit ist nicht die Höhe der Dividende anzuliegender, sondern allein die Frage, wie sich unsere produktive Tätigkeit und unser Wirtschaftsleben aufrecht erhält. Man darf freudig anerkennen, daß alle Kreise sich in vollem Bewußtsein in die Erfüllung dieser Aufgabe gestellt haben. Für das

Handwerk

in engerem Sinne handelt es sich darum, das Handwerk zu organisieren, damit es sich auf die Bedürfnisse des Krieges einstellen konnte. Es sind dem Handwerk Kriegslieferungen zu lobnenden Preisen zugeprochen worden. Namentlich sollte das Handwerk zu dem Wiederaufbau Ostpreußens herangezogen werden. Zur

Arbeitsvermittlung

stand in der Kommission keine prinzipielle Stellungnahme fest, aber von der einen Seite war man überzeugt, daß die Arbeitsvermittlung nicht mehr als Gegenstand des politischen Kampfes benutzt werden dürfe, andererseits erkannte der Minister an, daß die Gewerkschaften bei Ausbruch des Krieges mit der Arbeitsvermittlung für das Land und für die Kriegsinindustrie anerkanntwert gewirkt haben. Die Arbeitsvermittlung muß für die Anforderungen nach dem Kriege möglichst gestärkt werden. Die Kommission empfiehlt die unveränderte Bewilligung des Etats. (Beifall.)

Hrn. v. Jasselt (Kont.): Die für die Industrie entfallenden Subventionen sind überhanden. Wir können auch mit Befriedigung feststellen, daß die Regierung den Handel in wichtige Bahnen geleitet hat. Erneute Sorge konnte man haben, wie das Handwerk den Krieg überwinden würde. Aber wir können mit Befriedigung heute feststellen, daß unsere Befürchtungen nicht eingetroffen sind. Eine ganze Reihe von Handwerken hat lobnende Aufträge für das Meer bekommen. Der Krieg hat bewiesen, daß der Handwerker allein nichts bedeutet, wohl aber durch Zusammenfluß große Erfolge erreichen kann. Wen wir so der Industrie, des Handels und des Handwerks gedanken, so dürfen wir auch die

Tätigkeit des deutschen Arbeiters

nicht verpassen. Heute findet jeder Arbeiter Beschäftigung. Der gemeinnützigen Arbeitsvermittlung muß Anerkennung für ihre große Tätigkeit ausgesprochen werden. Nach dem Krieg wird es sehr schwer werden, die große Masse von Arbeitern, die aus den Schützengräben zurückkehren, wieder unterzubringen. Unbedingt notwendig ist es, die Arbeitsnachweise bis zur höchsten Vollendung auszubauen. Wir danken dem Minister dankbar, daß er sich gegen ein Moratorium auf das Angebot gedrückt hat. Alles in allem ist das Bild unserer wirtschaftlichen Betätigung ein solches, daß das Ausland uns darum beneiden kann, beneiden auch um das deutsche Können, um die deutsche Arbeitskraft, um die deutsche Wissenschaft und die deutsche Energie, die dieses günstige Bild zustande gebracht haben. (Beifall rechts.)

Hrn. Dr. Bremer (Kont.): Ich spreche meine Freude darüber über die Bemühungen von Handel, Gewerbe, Handwerk, Industrie und Landwirtschaft sich den durch den Krieg veränderten Verhältnissen anzupassen, hier zu warme Anerkennung gefunden haben. Dem wunderbaren Aufmarsch unserer Truppen ging nach anfänglichen Irrungen und Wirrungen eine

gewerbliche Mobilmachung

zur Seite, von der man ohne Überhebung sagen kann, daß sie sich der Mobilmachung für die Front durchaus gleichziehen läßt. Ein Hauptfaktor dafür ist die erfreuliche Ordnung unserer Herbergsverhältnisse. Dem hierüber schon Gesagten füge ich nur noch den Wunsch der Freude hinzu, daß im Gegensatz zu Deutschland, das kein Moratorium nötig hatte, die Gelblawen Englands mit einem Moratorium und einem Bankrott von 10 Prozent zu Tage trat. Hier ist der Nimbus Englands schon verloren. Schwierigkeiten wurden dieser erfolgreichen Arbeit im Anfang durch den bereits vom Vordränger genannten parlamentarischen Zwischenhandel bereit. Es war höchste Zeit, daß endlich gegen den Handel mit Lebensmitteln zweifelhafter Qualität eingeschritten wurde. Betreffs unserer Ausfuhr muß für unsere Industrie oberster Grundsatz sein, daß nichts ausgeführt wird, was unsere Feinde stärken kann. Unter Feind und unter Initiatorgefeht haben sich ganz besonders bewährt beim Wiederaufbau der von uns okkupierten Gebiete, sodas sogar französische Zeitungen auf die Vermutung kamen, daß wir uns in den besetzten Gebieten dauernd festsetzen wollten. Dies wollte ich betonen gegenüber den Entstellungen über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse im Auslande.

Hrn. Gierberts (Kont.): Es ist wohl unsere gemeinsame Auffassung, daß neben der Arme die Reorganisation der Volkswirtschaft während des Krieges Bewundernswertes geleistet hat. Die schnelle Anpassungsfähigkeit der Industrie hat auch zu einem erheblichen Teile mit der Schlagfertigkeit unserer Arme verbunden. Der deutsche Arbeiter, die gesamten Angestellten und Arbeitgeber haben diese Anpassungsfähigkeit in heroischer Weise gezeigt. Das in diesen Kriegsjahren eine Überproduktion der Arbeitskräfte und auch eine Lohnrückerei eingetreten ist, ist selbstverständlich. Es ist erfreulich, daß die Militärkommandos dagegen energisch eingeschritten sind. Die gemeinnützigen Arbeitsnachweise und die gewerblichen Organisationen haben sich gut bewährt.

Hrn. Dr. v. Bohna (Kont.): Meine politischen Gründe erlangen ebenfalls mit Dank an, daß es gelungen

Ausland.

Amerika und China.

TU. Stockholm, 24. Febr. Wie aus New York gemeldet wird, hat das amerikanische Auswärtige Amt mit den in China interessierten Mächten Verhandlungen eingeleitet, die darauf abzielen, Mittel zu finden, um die Integrität Chinas aufrechtzuerhalten.

Ein Kanal zwischen England und Irland.

WTB. London, 25. Febr. In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Februar fragte Stewart (Unionist) Asquith, ob es angeht, die Behauptung durch Lauchpaine in der Irish Free State nicht zutreffend wäre, den Bau eines Untersee-Kanals zwischen England und Irland in Angriff zu nehmen, um zukünftigen Blockaden vorzubeugen. Asquith antwortete, der Vorschlag sei unter den gegenwärtigen Umständen kaum durchführbar.

Ausschluss feindlicher Staatsangehöriger aus der Fremdenlegion?

Senator Henry Boringer beabsichtigt im Senat einen Vorschlag zur Abstimmung zu bringen, wonach die Einziehung von Angehörigen feindlicher Staaten aus der Fremdenlegion als Fremdenlegionär zu unterliegen sei und alle seit dem 1. Aug. 1914 erfolgten Anwerbungen für die Fremdenlegion rückgängig gemacht werden sollen. — Die Einziehung fremder Staatsangehöriger erfolgte seinerzeit, wie erinnerlich, zwangsweise.

Rumänisch-Bulgarische Vereinbarung über den Durchfuhrverkehr.

Wie „Independence Roumaine“ meldet, haben die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien betreffend den Durchfuhrverkehr beider Länder zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Generaldirektoren der Eisenbahnen beider Staaten sind gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Einzelheiten der Ausführungsbestimmungen beschäftigt.

Revoluerententat.

WTB. Porto, 25. Februar. (Saapas.) Der 14jährige Schüler José Francisco Gilao gab zwei Revoluerkugeln auf den Führer der Demokraten Alfonso Costa ab, als dieser sich im Zug nach VilaNova begeben wollte. Costa wurde nicht getroffen. Gilao wurde verhaftet. Er erklärte, er habe aus freiem Antriebe geschossen.

Der Monarchistenputsch in Portugal — Englands Werk.

Aus VilaNova wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ unterm 18. Februar gemeldet: Es ist nunmehr festgestellt, daß England eine monarchistische Restauration vorbereitet hatte. Das Kaiserpaar, die Monarchisten und Mitglieder der vornehmen Königsfamilie, weiter die Marine, Waffen und Truppen an Bord zwei Wachen hindurch an der Küste Spaniens freuzte, ist unverrichteter Dinge wieder nach England zurückgegangen. Der Staatsstreich Englands, der die Einsetzung einer monarchistischen Regierung bezweckte und die portugiesische Armee unter Führung und Befehl englischer Offiziere stellen wollte, ist gänzlich mißlungen. Doch dies geschah, ist zunächst dem rechtzeitigen Eingriff des Republikaners Manuel zu verdanken, der das frühere Ministerium und die Regierung seinem alten Freund, dem bekannten Republikaner General Castro, überantwortete. Castro, der das volle Vertrauen der portugiesischen Armee besitzt, konnte der Militärdiktatur rasch entgegenwirken. Er gab vor verammeltem Offizierskorps eine seltene Erklärung ab, daß portugiesische Truppen am kontinentalen Weltkrieg nicht teilnehmen würden, und daß es ihre alleinige Aufgabe sein würde, im Lande den Frieden zu stiften und in den aufständischen Gebieten der afrikanischen Kolonien die Ordnung wiederherzustellen.

Halle und Umgebung.

Halle, 26. Februar.

Die 20. ordentliche Plenar-Versammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

fand gestern vormittag im Sitzungssaale der Kammer statt. Der Präsident eröffnete sie mit einem Hoch auf den Kaiser. Er gedachte der harten Lage, in die die Landwirtschaft durch den Krieg verlegt wurde, sie sei stolz, in viele Söhne dem Vaterland gegeben zu haben. Auch die Landwirtschaftskammer hat viele ihrer Mitglieder im Felde gesehen, einige davon seien gefallen.

Nach Ermennung von Schriftführern für die Dauer der Sitzung beauftragte der Präsident die seit der letzten Plenarversammlung neugewählten Mitglieder. Dr. Gaertz berichtet über den Rechnungsabluß des Jahres 1913, der im wesentlichen ein günstiges Bild bietet. Wo der Etat überschritten worden ist, seien zur Deckung die Mehreinnahmen oder Ersparnisse aus anderen Ressorts verwendet worden. So ergab die Versuchswirtschaft Kaufstet ein Ueberschuß von 62 000 Mk.

Der Referendats der Zentraleinkaufsgenossenschaft stellt sich auf über 600 000 Mk.

Die Kommission zur Prüfung des Rechnungsabchlusses bittet um Entlastung, die ihr gewährt wird, zugleich wird sie für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Landesökonomierat Dr. Kaab äußert sich: Im Hinblick auf die Kriegslage ist eine Aufstellung eines Etats sehr schwierig, daher wird vorgeschlagen, den alten Etat bestehen zu lassen. Der Vorschlag wird genehmigt.

Die Wahlen der Mitglieder zu den Bezirks-Eisenbahnräten werden befristet.

Dr. Kaab äußert sich über die Geschäftslosigkeit der Kammer im Jahre 1916. Der Krieg hat eine völlig neue Situation geschaffen. Aus unserer Verammlung sind 160 Personen zu den Fahnen gerufen worden. Der Geschäftsverkehr, der in den ersten Tagen der Mobilmachung sehr gering war, ist seit einem Vierteljahr wieder normal geworden. Neue Aufgaben sind an uns herangetreten. Die Verhältnisse von 1870, wo Preußen vorwiegend Agrarstaat war, liegen sich nicht auf unsere Zeit anwenden. Damals exportierte Deutschland Getreide. Heute handelt es sich darum, mit den im Lande vorhandenen Vorräten durchzukommen. Es geht um das letzte Stückchen Brot. Daher muß die wirtschaftliche Festigkeit der Landwirtschaft unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Das erste war nach der Mobilmachung die Sicherung der Ernte. Die Ernte 1914 hat unserer Groß-

land-Verdifferenz erst gesetzt, was die Landwirtschaft heute bedeutet. (Braunfels.) In unserer Provinz sind die geläufigen und russischen Arbeiter der landwirtschaftlichen Arbeit erhalten geblieben; durch gegenläufigen Ausschleichen der Landwirte ist die Ernte gut herangezogen worden. Fühlbarer hat sich der Gespinnstmangel gemacht, lomie der Mangel an Benzin und Benzol. Den wahren Wert elektrischer Kraft hat erst der Krieg gezeigt. Aus der Provinz Sachsen sind 40 000 Pferde ausgesprochen; an Heute- und ausgeschiedenen Militärpferden sind etwa 1600 Pferde der Landwirtschaft wieder zugeführt worden.

Für 400 000 Mk. sind Motorpflüge beschafft worden. Um die nötigen Arbeitskräfte für die Frühjahrsbestellung zu beschaffen, erlauben wir am zeitweiligen Beurlauben noch im Land anwesender Landsturmlente, ferner um Ueberlassung von Gefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Auch Schulfelder sollen zur Verfügung gestellt werden. Die Viehhäfen sollen in ihrer heutigen Größe möglichst erhalten werden. Ein Mangel an Fleischung wird nicht eintreten, unser Heer verpflegt sich fast ganz in den bestesten Ländern.

Die Landwirtschaftskammer hat ihre Begehren gegen niedrige Getreidepreise gekündigt, da bei dem Mangel und den hohen Preisen für Futtermittel eben große Getreidemengen veräußert worden sind. Wir sind ferner dafür eingetreten, daß für die aus unserer Provinz an die Kriegsgesetzgebungsstelle abgelieferten Getreidemengen entsprechende Mengen Kleie überliefert werden.

Zur Verjorgung des Heeres ist auch unsere Landwirtschaftskammer herangezogen worden. Aus unserer Provinz sind 467 000 Zentner Futter- und Brotgetreide an die Armee geliefert worden, für 800 000 Mk. ist Schlachtvieh geliefert, für fast 1 500 000 Mk. Vieh für die Militärkonferenzen! Spandau. Auch Schweine sind zahlreich eingekauft worden. Zwischen der Kriegsgesetzgebungsstelle und unseren Kommissaren haben wir zu verhandeln verstanden. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen hat in diesem Krieg die Feuerprobe bestanden. An der Kriegsanleihe hat sich die Genossenschaft mit 4 Mill. Mark beteiligt.

Ein Zweig von Genossenschaften ist durch den Krieg in Schwierigkeiten geraten: die Moltergenossenschaften, wo heute in vielen Betrieben nur Frauen tätig sind. Im allgemeinen darf Anerkennung und Dank den zu uns zugehörigen Genossenschaften werden, von denen viele heute ganz selbständig landwirtschaftliche Betriebe führen. (Brauo.)

Der stellvertretende kommandierende General legte dar: „Der Landwirtschaft werden Gefangene zur Frühjahrsbestellung zur Verfügung gestellt werden, ebenso sollen Landsturmlente, wenn dringend nötig, für diese Zeit beurlaubt werden.“

Landtagsabgeordneter Hösch: In der Ernährung in den Kriegsmoenten des vergangenen Jahres ist viel gesündigt worden durch Verschwendung. Jetzt kommt die Not zu sparen. Ich halte eine genaue Aufnahme der Kartoffelvorräte für sehr schwierig; die Kartoffelvorräte sollten keinesfalls beschlagnahmt werden; von der deutschen Kartoffelproduktion ist nur 3/4 für die Ernährung des Volkes, 1/4 für die Viehzucht, hauptsächlich Schweinefleisch, bestimmt. Wird dem Vieh dieses Futter entzogen, gehen wir einer Nahrungsnot entgegen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, dieses Viehfutter zur Wahrung eines gewissen Viehbestandes zu erhalten, doch ist Spararbeit zu empfehlen.

Durch Einführung der Höchstpreise hat die Landwirtschaft nicht gewonnen, da sie nun gezwungen ist, als Ersatz viel teureres Futtermittel zu beschaffen.

Zuchtdirektor Wommjen-Halle spricht eingehend darüber, wie die Ernährung unserer Pferde- und Viehhäfen in den veränderten Verhältnissen anzupassen ist und macht wünschenswerte Vorschläge.

Professor Schneweind-Halle gibt praktische Ratschläge, wie der Stickstoffmangel gemindert werden könne durch zweckmäßige Anwenbung von Düngungsmitteln, die auch heute noch zur Verfügung stehen.

Mittagsbesitzer Schützig-Ebstedt: Maßnahmen sind zu treffen, um jeden Quadratmeter Land für die Landwirtschaft auszunutzen, um besonders die ertragreichsten Gärten anzubauen.

Zu diesem Thema werden noch verschiedene Vorschläge gemacht.

Landtagsabgeordneter Hösch stellt den Antrag, beim Landwirtschaftsminister dahin vorstellig zu werden, daß die Fuhrerhöchstpreise um 125 Mark pro Tonne erhöht werden, damit sie die Preise für die zu kaufenden Futtermittel erreichen. Der Antrag wird angenommen.

Damit schließt die Verammlung.

Das Grab.

Weit draußen im Feindeslande liegt einlarm ein Feldarbeit. Bedeckt mit blutigen Sande Das Hehr, was ich hab.

Und keine Gebete fliegen Für des Toten Pilgerlauf. Ein Kreuzesbaum vor seinen Zur ewigen Heimat hinauf.

Es redet so seltsame Sprache, Dies schickste Kreuz von Holz, Ich hab nicht Tränen, nicht Klage — Das Grab, es macht mich stolz.

Mariaeete Döner.

Beförderung. Leutnant B. Karl Böttner, Kanapfischdirektor hier, Führer einer Wundheilanstalt in Dübrenen, ist zum Oberleutnant befördert worden. Dem Bestenohr fürs Vaterland erlitt, nachdem unlängst ihm sein Sohn Rechtsanwält W. Krollig gefolgt, Rechtsanwält B. von n. n. Eine französische Granate, die in einen Unterland einschlug, stöte ihm samt dem Leutnant Körner aus Heftigkeit und zwei Kanonieren. Die beiden letzteren starben schon nach wenigen Stunden, Leutnant Bargmann am 17. und Leutnant Körner am 18. Februar.

Unfall. In einer Fabrik in der Diesdauertstraße hatte gestern der Ruitler B. der schon 30 Jahre bei seiner Firma beschäftigt ist, das Anrad, beim Transport eines großen Motors auszuweichen und sich einen schweren Beinbruch auszuheben. Er wurde nach dem Bergamstrut gebracht.

Stadtmillion. „Du sollst dich freuen“ lautet das Thema, über welches Herr Pastor Winterberg am nächsten Sonntag abend 9 1/2 Uhr im großen Saale der Stadtmillion, Weidenplan 4, sprechen wird.

er, in dieser schweren Kriegszeit auch das Handwerk zu seinem Recht kommen zu lassen. Doch gibt es noch eine ganze Reihe von Handwerken, die dringend der Hilfe bedürfen. Dazu zählen in erster Linie die Haushandwerker auf dem platten Lande. Für ihre Beschäftigung findet sich besonders bei den in Aussicht genommenen Wohnhöfen und Wohnbahnen sicher reichliche Gelegenheit. An der Berliner Börse hat sich, trotzdem der eigentliche Wörtenverkehr gelassen ist, ein illegitimer Wörtenverkehr entwickelt. Die meistinteressierten Kreise haben die Empfindung, daß über kurz oder lang der offizielle Wörtenhandel wieder in Kraft gesetzt werden muß.

Hg. Rosenow (Fortf. d. Vt.): Bei der Umwandlung aller Verhältnisse war natürlich auch die Stärkung unserer Mittel notwendig. Nach dem ersten Ausbruch der Antisemitik gelang es unter Mitwirkung des Ministers in einer mühseligen Weise auch hier die Hilfe zu schaffen. Es zeigte sich, daß das deutsche Volk auch finanziell stark genug ist, um die Hoffnungen unserer Feinde vollständig zu schänden zu machen.

Gabelminister Dr. Sydow: Dem gesamten Handel und Gewerbe möchte ich meine ungeteilte Anerkennung dafür aussprechen, wie es in bewundernswürdiger Weise verstanden hat, sich den gänzlich veränderten Verhältnissen anzupassen. Ich erinnere gern an, daß die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen nützlich gewirkt haben bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Arbeitsnachweise, an die nach dem Kriege bedeutende Anforderungen werden gestellt werden und für die bedeutende Mittel schon jetzt bereitgestellt sind, auch wirklich objektiv und unparteiisch arbeiten werden. Darfbar bin ich, daß auch Sie zu der Einsicht gekommen sind, daß die Einführung eines Moratoriums unter wirtschaftlich günstigen Verhältnissen nicht gefördert, sondern auf den Kopf gestellt hätte. Meine Abneigung gegen den vorläufigen Handel mander Firmen brauche ich nicht erst zu betonen. Das Handwerk muß weiter gewöhnt werden zum Zusammen-schluß, zu gemeinsamer Übernahme von Arbeit und kaufmännischer Schulung. Dann wird das Handwerk in der Lage sein, mit den großen Betrieben zu konkurrieren. Die Wiedereröffnung der Börse

Wiedereröffnung der Börse

halte ich zur Zeit noch nicht für statthaft, doch viel weniger eine Wiedereröffnung mit gesetzlichen Mindestkursen. Esch schwerer dürfte sich auch ein Vorgehen gegen das nicht legitime Spekulationentum gestalten. Ich erwarte nochmals, an das Arbeitgeber wie Arbeitnehmer in gleicher Weise das Belegtragen haben, Deutschland hinauszuführen zum glücklichen Ziel. (Beifall.)

Hg. Hue (Soz.): Seit Oktober ist die Arbeitslosigkeit ständig zurückgegangen, jedoch man jetzt von einem Mangel an Arbeitern sprechen kann. Im Gegensatz zu dem Landwirtschaftsminister hat sich der Gabelminister wohlwollend über die Arbeiterorganisationen ausgesprochen. Es ist anzuerkennen, daß die Arbeitslöhne gesunken sind, was aber wieder ausgeglichen wird durch den Nahrungsmittelwucher.

Der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung wurde genehmigt.

Es folgte der

Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Gabelminister Dr. Sydow: Durch den Ausbruch des Krieges hat auch der Bergbau einen starken Rückschlag seiner Förderung erlitten. Durch den bald wieder steigenden Bedarf mußten wir den Verbrauch zu regeln, doch wieder 60 Prozent des früher Geförderten zu Tage gebracht werden kann. Das Ausbleiben der englischen Kohle sowie die Verpflichtung, eine Reihe von neutralen Staaten auch weiterhin mit Kohle zu versorgen, ließen jedoch eine Steigerung der Förderung geraten erscheinen. Deshalb müssen wir eine Anzahl jugendlicher Arbeiter auch unter Tage beschäftigen und die Veraltete überflüssigen machen lassen. Es wird jedoch in keiner Weise ein Zwang ausüben. Ebenso werden Kriegsgefangene nur beschäftigt, wenn sie gelernte Veraltete sind, und um die Wände nicht zu decken, erhalten sie den gleichen Lohn wie die anderen Veralteten, auch müssen sie sich freiwillich melden. (Beifall.)

Nach kurzen Ausführungen des Hg. Hue (Soz.) wurde der Etat genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 2. März, 11 1/2 Uhr nachmittags. Etat des Ministeriums des Innern, Kultusetat. Schluß 5 1/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Austausch der Schwerverwundeten.

WTB. Bern, 25. Februar. Die französische Regierung hat dem Bundesrat mitgeteilt, daß eine Einigung über den Austausch der Schwerverwundeten erzielt worden ist. Der Transport erfolgt unter Leitung des Schweizer Roten Kreuzes. Er beginnt voraussichtlich Ende dieser Woche.

Steuererhöhung in Berlin.

WTB. Berlin, 25. Febr. Um in der Frage einer allgemeinen Steuererhöhung eine Uebereinstimmung zu erzielen, findet heute eine Besprechung der sämtlichen Bürgermeister Groß-Berlins und der Vororte statt.

Rückkehr nach einigen östpreussischen Kreisen.

Vom Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen als Staatskommissar für die Wählungsarbeiten wird mitgeteilt, daß nunmehr auch die Kreise Sensburg, Insterburg, Stadt und Land, und Heydekrug allgemein für die Rückkehr freigegeben sind.

Die Schifffahrt von Calais nach England zum Teil wieder aufgenommen.

WTB. Paris, 25. Febr. Wie die Information schreibt, hat die französische Nordbahngesellschaft den Schifffahrtendienst von Boulogne und Calais nach England wieder aufgenommen.

Ein Danktelegramm des Reichstagspräsidenten an die osmanische Kammer.

WTB. Konstantinopel, 25. Februar. Bei Beginn der Sitzung wurde in der Kammer unter lebhaftem Beifall des Hauses ein Danktelegramm des Präsidenten des Deutschen Reichstages auf die Beglückwünschung durch die osmanische Kammer zum Siege in Wajusen verlesen.

Provinzial-Nachrichten.

Sachsen, 25. Febr. (Anglifaßfall.) In der Aufsehens-Wälle kam heute früh ein junges Mädchen durch ein Schloß, doch es mit der rechten Hand unter eine Waise getret, wodurch ihm 4 Finger vollständig abgequetscht wurden. Die Verletzte mußte nach der Klinik in Halle gebracht werden.

Gleina, Kr. Querfurt, 25. Febr. (9 Söhne) hat der Rittergutsbesitzer Bartsch von hier unter den Jahren 8. und 9. den Besitz der Güter im Feudalstand 7, während der 8. und der Schwägerin ist jetzt ihre Ausbildung vollendet haben, um zur Front abzugehen.

Erdeborn, 25. Febr. (Schmerz Brandungfall.) Gestern abend hatte Frau S., Klippe 28 II wohnhaft, auf kurze Zeit ihre Wohnung verlassen, um sich einen Kaufmann für ihr Kind, das zur Schule angemeldet werden sollte, zu holen. Sie hatte ihre 4 Kinder in der Wohnung zurückgelassen. Während der Abwesenheit der Frau nahm ein 4 Jahre altes Mädchen ein mit Benzol gefülltes Fläschchen und legte damit ihre 6 Jahre alte Schwester. Der 7 Jahre alte Bruder nahm Streichhölzer und zündete die mit Benzol besetzte Schürze an. Im Nu standen beide Mädchen in Flammen. Der Bauer, der das Zimmer der Kinder hörte, ergriff die Tür der verschlossenen Wohnung und fand eines der Mädchen schwerverbrannt in der Stube, das andere in der Küche liegend ebenfalls schwerverbrannt vor. Er erlöschte die Flammen sofort durch Auflegen von Betten. Beide Kinder starben bald. Der Vater befindet sich zurzeit im Felde.

Weihenfeld, 24. Febr. (20 Proz. Steuererhöhung.) Der hiesige Bauhaushaltplan 1915 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 470 000 Mark ab. Um ihn balancieren zu lassen, sollen an Zuschlägen je 20 Proz. zu den Real- und Einkommensteuern erhoben werden, d. h. 20 Proz. mehr gegen das laufende Geschäftsjahr.

a. Dierfeld, 24. Febr. (Markt.) Der Viehmarkt war nur mittelmäßig belebt. Gauschweine wurden das Paar mit 20 bis 40 Mark bezahlt und namentlich vor Säuglingen aufkauft; Laufscheine erzielten 35 bis 40 Mark, das Stück. Der Laubentwurf war trotz Kriegszeit noch lebhaft, doch war der Handel auf Floß wie sonst. Höchstpreis für ein Paar Tauben war 40 Mark; bei früheren Märkten wurden aber noch höhere Preise erzielt.

Sangerhausen, 24. Febr. (Ein tödlicher Unglücksfall.) Erreichte sich gestern nachmittag im Blauenheimer Tunnel. Der 451 hier aus der Richtung Mansfeld einlaufende D-Zug überfuhr den Notstoppfahrbahn und bog ein. Er geriet dabei in den Tunnel, als der Zug einfuhr und konnte nicht rechtzeitig in eine Mauernische springen, so daß die Lokomotive in ein Kopf traf, wodurch er einen Schweißstrom erlitt. Der Tod trat sofort ein.

Altburg, 23. Febr. (Die Bismarckwarte) im Herzog-Crass-Wald, die zum 100jährigen Gedenktage des deutschen Nationalheros gemeist werden soll, ist ihrer Vollendung nahe. Der schlanke, aber kraftvoll massive, wehrtaubensbedeckte Turm hat sein äußeres Kleid bis auf den turmherunter vollständig erhalten; im Inneren des Baues ist auch bereits die Treppenanlage eingewickelt. Dann bebar die Abtragung des Aufschottermaas einiger Anlaufstufen und Wegeberückung, so daß der Wald ein neues Schmuckstück und neue Ansehens erhalt.

Letzte Depeschen.

Die ersten Millionen-Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

a. B. Berlin, 25. Febr. Die Allgemeine Kriegsanleihe-Gesellschaft, die sich mit den B. C. M. an der ersten Kriegsanleihe mit einem Betrage von 5 Millionen Mark beteiligt hatte, wird für sich von der neuen Anleihe 5 Millionen Mark zeichnen.

Die Lager-Vereinsgesellschaft in Berlin hat, wie bei der ersten Kriegsanleihe, auch auf die neue zweite Kriegsanleihe denselben Betrag von einer Million Mark gezeichnet.

Bundesratsbeschlüsse.

WTB. Berlin, 25. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangte zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf offenen Wegen und Plätzen, die Veränderung der

Benanntmachung über die Sicherstellung von Viehschrotritten vom 25. Januar 1915, der Entwurf von Verordnungen über die Höchstpreise für Futtermittel, die Vorlage betreffend Erhöhung der Kontingente der Zündwarenfabriken, die Vorlage betreffend den Wochenmarkterwerb und die Vorlage betreffend das Verbot von Mitteilungen über Preise von Wertpapieren usw.

Erhöhung der Höchstpreise für Futtermittel und Erzeugnisse der Kartoffel-Trocknerei.

WTB. Berlin, 25. Februar.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Futtermittel sowie für Erzeugnisse der Kartoffel-Trocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation erhöht und gleichzeitig für den Abzug dieser Erzeugnisse durch die Trocken-Artischocken-Verwertungsgesellschaft erweiterte Vorschriften erlassen. Infolge des Futtermittelmangels, der durch Beschlagnahme des Getreides jüngst besonders stark geworden ist und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise ist die Kartoffel zurzeit gegenüber den übrigen Futtermitteln unverhältnismäßig billig. Daher ist eine solche Sanierung davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffel-Trocknerei oder Stärkefabrikation zu verwenden, sondern veräußern sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, hat der Bundesrat die Höchstpreise für Futtermittel und Erzeugnisse der Kartoffel-Trocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation bei den Produzenten erhöht auf 35 Mark für den Doppelzentner Kartoffelstroh, auf 48 Mark für den Doppelzentner Kartoffelstängel, der Kartoffel-Trocknerei-Gesellschaft m. B. H. ist jetzt der Alleinvertrieb sämtlicher Kartoffelstängel und des Kartoffelstängelmehlens übertragen worden. Sie erhält damit auch die Pflicht, die 5 Orte verarbeitenden Industrien wie die Legetextilindustrie in dem entsprechenden Umfang unter Mitwirkung einer sachverständigen Kommission und des Reichskommissars zu verzehren. Endlich hat diese Gesellschaft die Befugnis erhalten, Kartoffeln für die ihr angeschlossenen Trockner zu entnehmen.

Wieder zwei englische Dampfer vernichtet.

WTB. London, 25. Febr. Das Kaiserliche Bureau meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Dejford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, wie die Behörde mitteilt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet.

WTB. London, 25. Febr.

Neuer meldet: Die Benennung des Dampfers „Wettercoog“ wurde in Liverpool geändert und besteht, daß der Dampfer durch eine Mine oder durch ein Torpedo in der Höhe von Beach-head zum Sinken gebracht worden sei. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Keine Autonomie für Polen.

WTB. Moskau, 25. Februar. Nach der „Birzhevojia Nedomolki“ hat in Moskau eine Versammlung von Führern der gemäßigten rechten Partei stattgefunden, auf der namentlich über die politische Frage beraten worden ist. Das Ergebnis der Beratung war, daß man es zwar für möglich hielt, eine örtliche Selbstverwaltung in Polen einzuführen, daß man sich aber energig gegen eine Autonomie Polens ausgesprochen hat.

Rußland zieht sämtliche im Zustande lebenden Waffen-fähigen ein.

a. B. Genf, 25. Februar. Die russische Gesandtschaft in Paris gibt bekannt, daß alle Aufschubbewilligungen für im Zustande weisende Russen jetzt aufgehoben seien. Es werden alle weisfähigen Mannschaften der Reserve und der Territorialarmee, besonders Offiziere, Ärzte und Verwaltungsbeamte bis zum Alter von 55 Jahren, falls sie nicht in den verbündeten Heeren dienen, aufgefordert, sich sofort nach Rußland zu den Fahnen zu begeben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Wörterstimmungsbericht.

Berlin, 25. Februar. Der private Börseverkehr bewegte sich heute in Erwartung der völligen Unterlegung der Beschlüsse von Kursnotierungen in sehr ruhigen Bahnen. Infolge dessen zeigte auch die Stimmung trotz des anhaltenden Einflusses der Einzelheiten der neuen Kriegsanleihe herbeizuführen, nicht die gleiche Beifügung wie während der letzten Tage. Besonders nachdrücklich und schwächer lagen die noch füglich stark bevorzugten Spezialwerte des Kriegsgeschäfts. Niedriger genannt wurden Rheinische Metallwaren und Maschinenfabrik sowie Eisenhüttenwerke. Oberhalb der Werte und von ihnen besonders hervorzuheben waren, sowie für Vereinstakt gemischte Werte in Charleroi- und Bochumer-Becken. Die deutschen Anleihen lagen sehr still bei mäßigen Schwankungen. Die fremden Zahlungsmittel sind weiterhin fest. Zu erwähnen sind in dieser Hinsicht Cable New York, nordische Renten, Holland und nördliche Renten. Russische Noten waren nur unmerklich verändert, dagegen österreichische Noten gedrückt. Tägliches Geld stellt sich auf 2 Prozent und darunter, für Geld über den Ultimo wurde ein Satz noch nicht genannt, und der Privatdiskont hielt sich mit 4 Proz. und darunter auf seinem bisherigen Stand.

Getreide.

Berlin, 25. Februar. Bei ziemlich ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt für alle Artikel fest. Die Zufuhren sind nach immer gering. Die Nachfrage dagegen bleibt dringend. Getreide wurde zu 500 Mark pro Tonne angeboten, einige Sorten wurden ab Station zu 495 Mark gekauft. In Zuderfüttermitteln bleibt bei lebhaftem Begeh greifbare Ware knapp. Die Preise sind nur wenig verändert. Am Mehlmarkt machte sich im Zusammenhang mit der neuen behördlichen Regelung der Vermengung von Weizenmehl für Groß-Berlin lebhaftere Nachfrage für Weizenmehl bemerkbar. Dieses wurde zu 4 1/2 Mark gehandelt. Roggenmehl ging zu 46 Mark ab. Wetter: trüb.

London, 25. Februar. Die Wollauktion verlor bei festem Nachfrage zu festem Preisen. Merinos 5-7 1/2 Proz. mittlere geringe Crochets 7 1/2 Proz. höher gegen letzte Serie. Angebote waren 9020 Ballen, von denen 500 Ballen zurückgegeben wurden.

Vom Stahlwerkversteher. Die Mitgliederversammlung des Stahlwerkverbandes beschloß, die Normenpreise für das zweite Quartal um 10 Mark pro Tonne zu erhöhen. Gleichzeitig beschloß der Verband, die bisherige Ausfuhrvergütung, und zwar von 12,50 Mark für Formeisen, 10 Mark für Halbzeug und 7,50 Mark für Luftschiffmaterial, fallen zu lassen. Weiter lautet die Veranlassung die Preise für Halbzeug für das zweite Quartal um 7,50 Mark pro Tonne herauf.

Preiserhöhung für Rohwalzdraht. In Anbetracht der Halbzuversteuerung soll auch für Rohwalzdraht eine entsprechende Veranlassung der Preise vorgenommen werden.

Waren und Produkte.

Getreide.

Budapest, 25. Februar. Weizenmehl gefäßlos. Wetter: Bewölkt.

Fettwaren.

Samburg, 25. Februar. Schmalz nicht notiert.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 24. Februar. Weizen: Mai 155 1/2, Juli 128 1/2, Mais: Mai 74 1/2, Juli 76 1/2, Weizen: Mai 10 1/2, Juli 10 1/2, Port: Mai 17 1/2, Juli 18 1/2, Kaffee: Mai 9,90, Juli 10,20.

New York, 24. Februar. Weizen: Mai 162, Juli 134 1/2, Weizenfoto: 79 1/2, Mehl: 6,90, 6,90, Zuder 4,77-4,88, Kaffee 7 1/2.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann, Hesselein, Bernheim, u. a. m.; Siegfried Dyd, für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Albert Baez, für den Anzeigenteil: Albert Baez; Druck und Verlag von Otto Hendel, Schmitz in Halle. Anzeigen in der Schriftleitung, Berichte, Einladungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Es braust ein Auf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Brendel-Denart. (54. Fortsetzung.)

„In das alles dachte Vater Lommert, als er in seiner dunklen vermaltenen Gasse sah und durch das kleine Fenster hinaus in den blauen Himmel, an dem hell und klar der Mond stand. Nichts schreckte ihn ein Krauchen an der Haustür aus seinem Sinnen. Im ersten Augenblick lächelte ihm der Schreck; ihm fiel das Schicksal des Jümeliers Hanke ein, dann befiel er sich, den ungefümmelten Mahnern da draußen zu öffnen. Es waren drei französische Soldaten und ein Sergeant. Mit lautem, überhitztem Wortschwall verlangten sie Wein.“

Vater Lommert zögerte. „Es ist mir verboten, nach 8 Uhr Wein zu verkaufen!“ „Vous êtes un fou! Für die Soldaten der Gräben nation gibt's kein Verbot. Nur den Deutschen soll er nichts verkaufen!“

„Verkaufen, Kenan? Er soll ja nicht verkaufen. Ein-schenten soll er und damit basta.“

Vater Lommert merkte wohl, daß hier kein Widerspruch half. Die Soldaten hatten die Macht, ihren Willen durchzusetzen. Seiten nach am geistigen Abend mehrere von ihnen beim Krämer Gottschalk, die Weinflasche einfach auslaufen lassen, weil er sich geneigert hatte, ihnen umsonst zu schenken. Geizig nahm Lommert vier Gläser vom Ladentisch und stellte sie vor die mühen Gelassen hin.

Sie tranken gierig aus. „Meht!“ schrien sie. Und Vater Lommert schenkte aufs neue die Gläser voll, in Angst, was die folgenden Stunden bringen würden.

Die Soldaten setzten sich an den Tisch und begannen zu singen. Schmelzlieder mit gemeinem Refrain, und mit häßlichem Augenblinzeln schauten sie auf den Wirt, der mit schütternden Knien noch immer am Schenktisch stand, des Winkes seiner ungebundenen Gäste gewärtig.

Witten in ihrem lauten Jubel hielten die vier plötzlich inne. Auf der Straße hatte ein Automobil schnell hinter-einander Signallichter gegeben. Der Sergeant lächelte an seinen Fenster. Im Schein der trüben brennenden Laternen sah er, wie aus dem Kräftigen ein Offizier trat und auf das Haus zu kam. Er trug seinen drei Jagdmägen und schaute dem Wirt mit einer Drohung das Gesicht des Schwelgers.

Vater Lommert war an die Tür getreten, in die jetzt ein französischer Sanitätsoffizier mit zwei Begleitern trat. „Wieviel Zimmer haben Sie hier zur Verfügung?“ fragte er kurz.

Stotternd antwortete Vater Lommert: „Für meine Familie zwei!“

„Wieviel Personen?“

„Drei!“

„Ihr Schankraum wird geschlossen und morgen für Lazarettzwecke in Ansporn genommen. Bis morgen früh muß alles geräumt sein. Die Heeresleitung wird den Schaden ersetzen.“

Er winkte einem seiner Begleiter, der darauf das Haus verließ und mit einer verschleierten Dame zurückkehrte, die die Sanitätsarmbinde trug.

„Diese Dame“, sagte der Franzose, „wird alles weitere ordnen. Mademoiselle d'Etrelle“, wandte er sich an die Dame, „ich werde mich morgen vormittag erkundigen, ob Sie alles nach Wunsch gefunden haben.“

Er küßte ihr galant die Hand und ging dann mit den beiden anderen hinaus.

Vater Lommert müsterte erstaunt seinen Gast, der ihm so plötzlich ins Haus geschneit war.

„Aber bevor er sich nach zu einer Frage aufzusaßen konnte, wandte sich Amelie zu ihm.“

„Ich bereite Ihnen Ungelegenheiten, nicht wahr?“

Der Alte war durch ihre Liebendwürdigkeit ganz verwirrt.

„Nicht im geringsten“, versicherte er. Und als er seine Worte bekräftigen wollte, wandte er sich zu einer Seitentür und rief hinein:

„Mach Licht, Anna, wir haben Besuch bekommen!“

Eine helle Stimme antwortete von innen, und gleich darauf trat ein junges Mädchen in das Zimmer.

„Die Dame wird heute nacht hier bleiben“, erklärte Vater Lommert. „Mach ihr auch Zimmer zurecht.“

Anna nickte zustimmend und führte die Fremde in die Nebenstube.

Schweigend trat Vater Lommert wieder an das Fenster. Er hatte ganz vergessen, daß im Hinterhüben noch immer die vier Soldaten warteten, daß er ihnen einen Wink geben sollte. Schließlich klopfte er leise an die Tür. Ohne ein Wort zu sprechen, schlichen die vier wie erstarpte Verbrecher von dannen. Nur als sie die Haustür schlossen, sagte der Sergeant häßlich:

„Au revoir! Dein Wein war gut, Alter!“

„Und billig!“ fügte ein anderer hinzu.

Eine wunderbare Augustnacht lag über Mühlhausen. Die Natur atmete tiefen Frieden. Nur ab und zu zerriß im Norden ein Kanonenknall die feierliche Stille; ein Zeichen, daß der Kampf nicht ruhte. Dann wieder polterten Wagen-fähige und Kanonen über das Felder, die Franzosen ver-suchten unablässig ihre gegen Colmar angelegten Streitkräfte.

Als die Sonne sich fern im Osten rüstete, den Kampf mit dem Halbmond, das der klare Mond geschaffen hatte, aufzunehmen, ward der Kanonendonner härter, und jetzt kam er nicht mehr nur aus dem Norden, sondern auch aus Nordosten.

Die Truppenbewegungen der Franzosen in den Straßen Mühlhausens kamen ins Stoden, und als die Glode der kleinen Kapelle zur Morgenandacht rief, da wußte es jedermann in Mühlhausen: auf der Straße nach Sennheim war ein gewaltiger Kampf entbrannt, der über das Schicksal Mühlhausens entscheiden mußte.

Nur wenige Stunden Rast waren den streitenden deutschen Truppen in der kleinen Grenzagallion gewährt worden. Wie konnte man ruhen, so lange der Feind noch auf deutschem Boden stand. Sobald der Nachtag geregelt und die Besatzung des Städtchens hergestellt war, wurde der Vormarsch beschleunigt. Und die Barde war Mühlhausen, wo die Franzosen sich seit Donnerstag nächtlich als die Herrschaft hielten.

Edwin von Carsten tritt mit seiner Schwadron an der linken Flanke der Kolonnen, die sich durch das Mühlhäuser Tor in Marsch legten. Mit schwerem Herzen gedachte er seines lebenden Bruders, den er wohl kaum noch wiedersehen würde, und des anderen, der vermißt wurde, der also gefangen oder tot war. Und so ritt er schweigend mit zusammengepreßten Lippen und mit dem einen Gedanken: Armer Vater! Wie möchte er leiden, der an dem Bette des scheidenden Sohnes liegend, den Heiden-od des anderen erfuhr. Ein Gefühl seiner Freude mischte sich in den Schmerz um den Bruder, daß es gerade ihm, dem Jüngling, verdonnert war, dem Vater die Freiheit wiedergegeben zu haben, und daß sie beide in diesen schweren Stunden verstoßen geschieden waren Geschiedenen — vielleicht auf für immer.

(Fortsetzung folgt.)